

Regung gestanden, zieht er eine Binse hervor und kitzelt mit ihrem Ende Sigunen hinter dem Ohre. Sie springt auf: „Wart' nur, wart', Alpin, ich brech' dir den Finger ab!“ ruft sie, faßt seine Hand und drückt auf das Zeigefingergelenk, als wollte sie die Strafe vollziehen. Der Bursche lacht auf und tritt schnell in die Hütte ein, gefolgt von einem zottigen Schäferhund, der mit lustigen Säßen, wedelnd, bellend, leckend Sigune und die Kinder begrüßt.

„Ich hab' dir da eine Freude machen wollen,“ sagt jetzt Alpin, indem er unter seinem Schafpelz, dessen Wolle nach außen gekehrt ist, eine Schnur von glänzenden Körpern hervorzieht, die er in die Hand des erfreuten Mädchens fallen läßt. Es ist ein Halsband von aufgereihten Stückchen Bergkrystall. Sie sind nicht eben ganz gleich an Form, aber sehr sorgfältig nach annähernder Ähnlichkeit zusammengelesen. Sie zu schleifen, bis sie in ihrer Durchsichtigkeit hell leuchteten, mag mühsam genug gewesen sein, noch viel mühsamer jedoch das Durchbohren. Sigune weiß wohl, was das für Arbeit kostet, mit einem spitzen Splitter von Quarz oder Feuerstein einen noch dazu kleinen, harten Körper zu durchlöchern, ohne ihn zu zerbrechen, und sie kann sich gar wohl vorstellen, wie manche lange Stunde, beim weidenden Vieh sitzend, der Hirte daran gearbeitet haben mag. Herzlich gerührt dankt sie dem freundlichen Geber.

Plaudernd sitzen sie noch eine Weile zusammen. Dann ruft Alpin seinem Hunde: „Komm, Ryno, wir gehen! Gut' Nacht!“ und entfernt sich. Durch ein paar Zwischengänge des Pfahldorfes gelangt er bald zur Hütte seines Vaters. Den findet er niesend und hustend, dazwischen scheltend auf einen vor ihm liegenden Stein, der seiner bearbeitenden Hand sichtbare Schwierigkeit entgegensetzt. Es ist ein ovaler Kiesel von der Größe einer starken Männerhand, und der Alte ist beschäftigt, ihn der Länge nach zu durchsägen. Seine Säge besteht aus einem nur zwei Zoll langen Stück Feuerstein mit unregelmäßig gezahntem Rande. Der Kiesel soll zwei Arte geben, aber die Säge stößt auf eine Verhärtung und kann nicht vorwärts kommen. Schon zwei Tage lang hat sich der Alte daran abgemüht, nun hat er die Geduld verloren, und misznützig schleudert er den Stein auf den Estrich. Unfreundlich begrüßt er den Sohn, der sich daher bald wieder verabschiedet.

Am Ende des Pfahldorfes stehen drei große Ställe für die Herden. Die untergeordneten Hirten schlafen auf Heu- und Strohlagern bei dem Getier; Alpin, der Oberhirt, hat seine besondere kleine Hütte daneben. Dorthin begibt er sich und streckt sich auf seine Felle nieder. —

Die Nacht verstreicht. Wir verfügen uns ans Land und sehen in der Morgendämmerung einen schlanken Burschen dem See zuschreiten. Eine Pelzmütze bedeckt sein dunkles Lockenhaupt. Er trägt einen Gürtel, vorn mit einer großen Erzplatte geschmückt, deren dünne Fläche mit vielen Linien und kleinen getriebenen Buckeln verziert ist. An diesem Gürtel hängt links ein ehernes Schwert in eherner Scheide und rechts ein breiter, stark kegelförmig in die Spitze zulaufender Dolch von demselben Metall. Ein Sack aus Rehfell hängt auf seinem Rücken, mit einer Schnur zusammengezogen, wie ihn die Gebirgsbewohner als Rucksack noch heute tragen.